



## **Schultheaterwoche: Theater ist nicht einfach nur Theater, sondern Leben**

Lukas Vogelsang: «Ein Eindruck soll auch im Kopf bewahrt werden»

Die Träumereien des Spaziergängers Rousseau

Schultheaterwoche Solothurn: Theater ist nicht einfach nur Theater, sondern Leben	3
Tag des Denkmals: Für das Denkmal in den Untergrund gehen	5
Interview mit Lukas Vogelsang: «Ein Eindruck soll auch im Kopf bewahrt werden»	6
Die Träumereien des Spaziergängers Rousseau	8

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung.

Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus –

Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)

# Theater ist nicht einfach nur Theater, sondern Leben

**Auch dieses Jahr war die Kantonale Schultheaterwoche Solothurn wiederum ein Erfolg. Die Zukunft bringt aber einige Veränderungen mit sich: Nach einem Jahr Denkpause passt man sich den neuen Bedingungen, welche auf schulischer Ebene bestehen, an.**

Das Zelt auf Schloss Waldegg ist – buchstäblich – längst abgebrochen, die Karawanen der Schulklassen haben sich auf den Rückweg gemacht. Die 18. Kantonale Schultheaterwoche, die vom 27. Juni bis 1. Juli in Feldbrunnen-St. Niklaus stattgefunden hat, ist allen, die dabei waren, aber noch bestens in Erinnerung. Wiederum waren spannende, unterhaltende, lustige Szenen aufgeführt worden, erstmals in einem richtigen Zirkuszelt mit Sternenhimmel. Wiederum hatte Werner Panzer bei der Erarbeitung Schülerinnen und Schüler zum subtileren, eindrucksvollen Spiel hin geführt, Szenen diskutiert, an Feinheiten gefeilt. Für einen guten Auftritt, weiss der Theaterpädagoge, müssen die Leute auf der Bühne «selbst an den eigenen Auftritt glauben». Theater, auch komische Darstellungen, muss im Kern immer auch Ernsthaftigkeit enthalten, findet Panzer: «Sonst ist es einfach nur blöd». Klischeeverhalten müsse hinterfragt werden, denn nur weil etwas auf einer Bühne stattfindet, sei nicht auf einmal alles anders. Würden etwa zwei ältere Damen gespielt, ist es nicht damit gemacht, dass sie am Stock gehen und zittrige Hände haben. «Es geht alles etwas langsamer», umreisst Panzer mit bedächtiger Sprache das Gebaren von Senioren. Und heute ist es nicht mehr un-

bedingt einfach der Stock, der als Gehhilfe dient, sondern ein Rollator – oder, fürs Theater, ein umgedrehter Stuhl. Auf diese Weise hat der Theaterpädagoge in diesem Jahr mit zwei Mädchen einer 6. Klasse ihre Rollen neu angelegt. Die Aufführung dann sei eines der Highlights der Woche, ja der gesamten 18 Schultheaterwochen gewesen, erinnert sich Panzer.

Änderungen nach der Denkpause  
Nach einem Jahr «Denkpause», 2010 hatte es keine Schultheaterwoche gegeben, war das Interesse von Schulklassen aus dem ganzen Kanton wieder sehr gross. 24 Schulklassen hatten auf die Ausschreibung im Februar reagiert. Es folgten Gespräche zwischen Panzer und den Lehrpersonen, Besuche von Proben, die Auseinandersetzung mit den Rollen. «Die Schultheaterwoche ist ein Nebenprodukt des szenischen Spiels, das im Schulunterricht stattfindet», äussert sich Panzer. Nachdem es immer schwieriger geworden sei, in der Lehrerweiterbildung Interessenten für Theaterangebote zu finden, schuf man vor rund 20 Jahren die Schultheaterwoche, die seither eine erfolgreiche Erfolgsgeschichte ist. Die besagte Denkpause wurde nun dazu genutzt, die Schultheaterwoche neu aufzustellen. Nun kümmert sich ein Team um die Organisation, was der Ver-

An der Schultheaterwoche kamen starke Schauspielleistungen ans Tageslicht.

anstellung auch auf lange Sicht eine Zukunft geben soll. Auch das neue Konzept der geleiteten Schulen hat Einfluss auf die Arbeit des Schultheaterwochen-Teams: In Zukunft werden die Schulleiter die Ansprechpartner für die Verantwortlichen der Schultheaterwoche sein. Über sie gelangt man dann an die einzelnen Klassen. Entsprechend, zeichnet Werner Panzer die Anpassungen des Ablaufs nach, muss man nun früher auf die Schulen zugehen. So ist etwa die Ausschreibung für die Schultheaterwoche 2012 bereits erfolgt und nicht erst, wie in den Jahren davor, erst im Februar.

Alles in allem ist die Schultheaterwoche nicht mehr «einfach nur da» und wartet ab, bis sich Interessierte Lehrpersonen melden. Das Team der Schultheaterwoche ist aktiver, sucht das Gespräch und die Zusammenarbeit. Im Team seien Personen aus den verschiedensten Richtungen beteiligt, so Werner Panzer: «So wird das bestehende Know-how zusammengefasst. Wir bündeln die Initiative.» Eben ist auch eine Dokumentation erschienen, welche das Angebot und die Idee der Schultheaterwoche näherbringen soll.

Theater könne, so Werner Panzers Einschätzung, in Zukunft fester Bestandteil der Auseinandersetzung auf schulischer Ebene werden. Zum einen engagieren sich Schülerinnen und Schüler seit jeher im szenischen Spiel. Zum anderen «kann Theater vieles abfedern und transportieren», weiss Panzer. Deshalb könne das Theaterspiel bald als Methode erhöhte Aufmerksamkeit geniessen. Die etwas näher liegende Zukunft wird dies vielleicht schon einmal andeuten: Die Schultheaterwoche 2012 findet vom 11. bis 15. Juni, wiederum im Zirkuszelt auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus statt. (GLY)



# Für das Denkmal in den Untergrund gehen

**Solothurn, Trimbach, Gänsbrunnen, Kleinlützel, Riedholz und Winznau: In diesen Gemeinden sind am Wochenende vom 10. und 11. September sieben Schauplätze zu besichtigen. Thema des diesjährigen Tags des Denkmals, der Anlass zu diesen Besichtigungen bietet: «Im Untergrund».**

**A**m Wochenende vom 10. und 11. September findet der gesamtschweizerische Tag des Denkmals statt. Seit Jahren bietet dieser Tag, der von der Nationalen Informationsstelle für Kulturgütererhaltung mit Partnern ausgerichtet wird, ungewöhnte Einblicke und Ansichten. Auch dieses Jahr, denn es geht ab in den Untergrund: Stollen, Magazine, Lager, Bunker, Tunnel... Im Mittelpunkt steht, was nicht auf den ersten Blick zu sehen ist. Auch in sechs Gemeinden des Kantons Solothurn.

Militärisches ist in Gänsbrunnen, Kleinlützel, Trimbach und Solothurn zu sehen. Die Sperrstelle beim Bahnhof Gänsbrunnen etwa (zu besichtigen am 10. September, 10 bis 16 Uhr, Führungen bis 15 Uhr) gehört zu jenen Anlagen, die im Zweiten Weltkrieg errichtet und mit Infanteriebunkern, Hindernissen und Tankbarrikaden abgesichert wurden. Sie diente zur Abriegelung von Bahn und Strasse vom Delsberger Becken her Richtung Mittelland. Die Sperrstelle in Kleinlützel (10. September von 10 bis 18 Uhr und 11. September von 9 bis 17 Uhr) deckte die Strasse von Frankreich Richtung Laufental ab. Erstmals öffnet der zuständige Bunkerverein für die Besichtigung auch einen atomisicheren Unterstand. Die Sperrstelle Trimbach (10. September, 10 bis 16 Uhr, Führungen bis 15 Uhr) schliesslich war von besonderer Bedeutung: Sie sollte Vorstösse an der Hauenstein-Eisenbahnlinie mit dem Scheiteltunnel und an der Strasse verhindern.

Zu Beginn des Kalten Kriegs wurden in der ganzen Schweiz unterirdische Normspitäler gebaut. So auch im Bürgerspital Solothurn (Führung am 11. September

um 11 Uhr). Die GOPS (Geschützte Operationsstelle) des Bürgerspitals umfasst zwei Vorbereitungs- und zwei Operationsräume, Röntgenmöglichkeiten, ein Ambulatorium, eine Apotheke und weitere Einrichtungen für 248 Patienten.

Nach Brand, Stilllegung und Weiterziehen Nach dem Brandanschlag im Januar 2011 ist in Solothurn ausserdem die St.-Ursen-Kathedrale zu besichtigen (Führungen am 10. September um 10, 11 und 12 Uhr). Architekten, Denkmalpfleger und Restauratoren erklären auf einem einstündigen Rundgang, warum die Kathedrale zwei Jahre geschlossen bleibt, mit welchen Methoden gereinigt und wieso die Innenausstattung restauriert wird.

Auf dem Werkgelände der Attisholz (Führungen am 10. September um 10 und 14 Uhr) entstanden bemerkenswerte Sonderleistungen des Eisenbetonbaus: 1928/29 der Säureurm als Wahrzeichen der Fabrik, 1946 das Elektrolyse-Hauptgebäude, dessen Bauform funktionell und gestalterisch anspruchsvoll gleichermassen sein sollte und 1951/52 die grosse Halle der Kiesofenanlage mit ihrer weiten Dachkonstruktion.

Prähistorisch schliesslich wirds in Winznau, wo die Käslochhöhle zu besichtigen sein wird (10. September, 14.45 Uhr). Dort hinterliessen bereits vor 15 000 Jahren Menschen Spuren. (MGT, GLY)

Details zu Ort, Anreise und mehr im Internet unter [www.hereinspaziert.ch](http://www.hereinspaziert.ch)

# «Ein Eindruck soll auch mal im Kopf bewahrt werden»

**Nicht alles, was Musik ist, muss auch konserviert werden, findet Lukas Vogelsang. Und selbst wenn einmal gerade viel auf dem Programm steht, wie es etwa in diesem Sommer der Fall war, findet er, dass auch einfach mal etwas vorbei sein darf. Das 33-jährige musikalische Multitalent im Interview.**

Sie haben einen vielbeschäftigten Sommer. Klanginstallation auf Schloss Waldegg, Konzerte mit dem Ahornbläserensemble, das Musical «Hairspray» des Musicalchors der Kanti Olten, Vorbereitung zur Studienwoche der Kanti Olten vom Herbst... Haben Sie nicht Angst die Übersicht zu verlieren das Falsche zu spielen?

**Lukas Vogelsang:** So schlimm wars bisher noch nie. Den Überblick behalte ich schon noch, aber schwieriger ist es die Gewissheit zu haben, alles im richtigen Moment hinzukriegen: Habe ich neben allem, was ist, genügend Zeit mich vorzubereiten? Deshalb findet jeweils im Sommer auch relativ viel statt, da ich dann keine Schüler habe. Es wäre ja nicht so, dass ich immer alles gleichzeitig mache. In der unterrichtsfreien Zeit spiele ich mehr Konzerte, danach komponiere ich mehr.

In eben erwähnter Studienwoche stellen Sie die Frage «Was heisst Live-Klang-Installation?» Wie erklären Sie das, wenn man keine Woche Zeit hat?

**Lukas Vogelsang:** Es ist Arbeit mit dem Computer, welche die Idee verfolgt, dass im Moment selbst etwas passiert. Die Installation auf Schloss Waldegg ist so konzipiert, dass eine gewisse Routine vom Computer selbst gewählt wird. Ich arbeite aber auch viel mit Live-Elektronik, die irgend einen Impuls, den ich gebe, verarbeitet. Wenn ich aber mit dem Computer arbeite, will ich nicht dessen Sklave sein. Der Computer soll eine Erweiterung des Instruments sein.

Dann sind Sie nicht ein Erbe der grossen Synthesizer-Tüftler der 60er- und 70er-Jahre?

**Lukas Vogelsang:** Nein. Einzig, was Klangdesign angeht, mache ich nichts anderes. Ich nehme, am Beispiel der Klanginstallation auf Schloss Waldegg, den Ausschnitt aus Vogelgezwitscher und lasse das durch den «Fleischwolf», verändere es mit Prozessoren und Filtern.

Klanginstallationen, Improvisationen oder Soundmixing sind oft einmalig, unwiederbringlich. Ist das nicht schade..?

**Lukas Vogelsang:** Nein, finde ich gar nicht. Dreidimensionale Raumbeschallung etwa kann man gar nicht auf CD mit zweikanaligem Stereoton bannen. Musik soll auch ein Erlebnis sein, wenn der Zuhörer ein Konzert besucht. Deshalb sage ich Schülern oder Amateuren auch, sie sollen alles riskieren. Es gibt keine falschen Töne, sondern nur schlecht gewählte Töne. Eine akustische Welle durchläuft den Raum, verklingt danach und verschwindet. Nach meiner Ansicht ist es die falsche Haltung, alles archivieren und digitalisieren zu wollen. Ein Eindruck soll auch einfach einmal im Kopf und im Geist bewahrt werden.

Frage aus aktuellem Anlass: 2005 haben Sie «Börsen und Berge» geschrieben. Wäre es Zeit, das Stück wieder hervorzunehmen?

**Lukas Vogelsang:** (lacht) Ja, könnte man... Das war eine Auftragsarbeit der Künstlervereinigung «l'art



Lukas Vogelsang verliert nicht den Blick dafür, was er gerade tut – egal, wie vielseitig sein Programm gerade ist.

pour l'aar». Die Partitur ist eine Art Bergpanorama, stellt aber auf dem Grimsel auch die Entwicklung des Wasserstands im Stausee dar. Es ging im Stück um Eingriffe in die Natur und um die Finanzierung oder um die Berglandschaft als «Kapital» der Schweiz. Seither werde ich wirklich immer mal wieder angefragt, ob man das Stück nicht wieder hervorheben könnte...

Sie haben vor zwei Jahren einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn erhalten. Seither, hat man das Gefühl, sind Sie überall. Hat Ihnen der Beitrag «Auftrieb» geben?

**Lukas Vogelsang:** Auf dem Platz Solothurn hat er mir bestimmt etwas gebracht. In den Regionen Biel oder Basel sowie in Deutschland habe ich sehr viel gespielt, aber das hatte keine Wirkung bis hier her. Mit der Publizität, den mir der Werkjahrbeitrag brachte, hat man aber einfach genauer hingeschaut, was ich eigentlich mache.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?

**Lukas Vogelsang:** Wenn, dann in letzter Zeit Pedro Lenz (in Langenthal geboren, lebt nun aber in Olten, *Anm. d. Red.*). Ich kannte seine Texte lange nicht und bin sozusagen per Zufall auf ihn gestossen. Einiges, was ich gelesen habe, hat mich auch sehr beschäftigt und vieles hat mich zum Nachdenken angeregt. (GLY)

Lukas Vogelsang wurde 1978 geboren und lebt zurzeit in Solothurn. Er studierte Klarinette und Bassklarinette, besuchte diverse Meisterkurse und ist als Musiklehrer, Musiker, Dirigent und Komponist tätig. Dabei nimmt die Interpretation und Aufführung zeitgenössischer Werke einen grossen Stellenwert ein. 2009 erhielt er einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn.

# Die Träumereien des Spaziergängers Rousseau

**Jean-Jacques Rousseau war einer der grossen Philosophen. In Gesprächen, Briefwechseln und Aufzeichnungen widmete er sich den Menschen und deren Zusammenleben. Ein szenisches Projekt bringt einige dieser Gedanken auf Schloss Waldegg.**

Im Jubiläumsjahr von Schloss Waldegg, das seit 20 Jahren Begegnungszentrum und Museum ist, blickt man in Feldbrunnen-St. Niklaus schon einmal auf ein Jubiläum, das im kommenden Jahr ansteht. Dann nämlich jährt sich der 300. Geburtstag von Jean-Jacques Rousseau. Weil der Philosoph und Humanist also in die Zeit gehört, in welcher auf Schloss Waldegg nach französischem Vorbild gelebt wurde, blickt man auf dieses Rousseau-Jahr.

Regisseur Georg Rootering hat das Stück «Dem, der sein Leben für die Wahrheit gibt» als szenisches Projekt mit Texten von Rousseau erarbeitet. Das Publikum wird während der Aufführung durch einzelne Räume des Schlosses geführt und macht dabei Bekanntschaft mit einer prägnanten Charakterstudie des Genfer Philosophen, der sich gewissermassen in ein Zwiegespräch mit sich selbst begibt. Aufgeführt wird das Stück von den beiden Darstellern Bernhard Bettermann und Hansrudolf Twerenbold.

Rousseau und seine Enttäuschung «Die Träumereien eines einsamen Spaziergängers» bilden die Grundlage des Projekts: Rousseau pflegte, auf einsamen Spaziergängen seinen Gedanken nachzuhängen. Dabei vergass er ganz sein Umfeld, das was war und was sein wird. Rousseau

behandle Themen grundsätzlicher Natur, weiss Rootering: «Es sind Fragen, die jeden interessierten Menschen bewegen und die das Publikum zum Nachdenken anregen.»

In seinen «Träumereien» schliesst ein desillusionierter Philosoph, der ans Gute im Menschen glauben wollte, mit eben dieser Gattung ab. Was würde er sagen, wenn er die Menschen heute sähe? «Ich kann mir vorstellen, dass Rousseau über die Perfidie menschlicher Exzesse in Phantasie und alltäglicher Realität verzweifelt wäre», so Rootering. Neben dem philosophischen Diskurs wird das Publikum aber auch teilweise humorvolle Betrachtungen Rousseaus erfahren, wie zum Beispiel in den Erzählungen über die Petersinsel, über seine grosse Liebe und in Kindheitserinnerungen. (GLY)

«Dem, der sein Leben für die Wahrheit gibt»: Szenisches Projekt mit Texten von Jean-Jacques Rousseau auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus. 22., 23. und 30. September sowie 22. und 23. Oktober 2011 um 20 Uhr (Abendkasse 19.30 Uhr). Reservation: 032 627 63 63 oder E-Mail [tamara.hug@dbk.so.ch](mailto:tamara.hug@dbk.so.ch), Eintritt: CHF 30/20 (Schüler und Studenten)

## kulturzeiger kurz

Interkulturelle Schriftbilder im Spital Olten zu sehen

Noch bis am 31. Oktober sind im Restaurant des Kantonsspital Olten Bilder zu sehen, die im Rahmen des Projekts «interkulturelle Schriftbilder» entstanden sind. Vom 26. Juli bis 6. August und vom 6. August bis 17. August dieses Jahres haben rund 30 Jugendliche im Alter zwischen 18 und 30 Jahren die Arbeiten geschaffen. Die Teilnehmer stammen aus Korea, Georgien, Deutschland, Argentinien, Israel, Russland, Slowenien, Bulgarien, Schweiz und anderen Ländern. Das Projekt wird jeweils im Sommer von der Interkulturellen Kreativwerkstatt Solothurn durchgeführt. Mit ihm wollen die Verantwortlichen den Dialog zwischen den Beteiligten verschiedener Kulturen fördern. Die Ausstellung im Kantonsspital Olten (Baslerstrasse 150) ist täglich zugänglich. (gly)

Führung durch das Projekt «son et lumière» Am Mittwoch, 14. September, um 20 Uhr führen der Komponist Lukas Vogelsang (s. Interview Seite 6) und der Landschaftskünstler Ulrich Studer ein weiteres Mal durch die Klang- und Lichtwelt, welche im Projekt «son et lumière» auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus besteht. Das Projekt umrahmt das Jubiläumsjahr von Schloss Waldegg und ist ohne Führung auch am 28. September sowie am 5. Oktober begehbar. Den Abschluss bilden eine Führung mit Lukas Vogelsang und Ulrich Studer und eine Finissage am 21. Oktober (20 Uhr). (GLY)